

Tanzen wie bei Hofe

Die Degerlocher Gruppe Trabucchetto pflegt historische Tänze der Renaissance – auch in prächtigen Kostümen

Degerloch. „Kleine Falle“ bedeutet das italienische Wort „Trabucchetto“. Es bezeichnet auch eine Tanzfigur der Renaissance. Und genau mit diesem Metier beschäftigt sich seit 16 Jahren das gleichnamige Degerlocher Ensemble für historischen Tanz.

Von Martin Bernklau

Wenn man Mirjam Weiß fragt, warum sie sich ausgerechnet historische Tänze der Renaissance als Hobby ausgesucht hat, entgegnet sie: „Warum nicht?“. Es ist ja nicht nur das Üben von Schritten und Figuren, das sie mit ihrer Degerlocher Gruppe Trabucchetto pflegt, es ist auch die Beschäftigung mit einem faszinierenden Zeitalter, seinen Bräuchen und seinem Lebensgefühl, es ist zum Beispiel auch das (Selber-)Schneidern prächtiger Kostüme. Und dazu kommt eine Menge an schönen Festen und Auftritten, zu denen die Truppe immer wieder eingeladen wird.

Entstanden ist Trabucchetto, nachdem sich zwei Degerlocher zufällig auf einem Workshop über historische Tänze begegnet waren. Sabine Engel und Ulrich Poetschke suchten mit ein paar Aushängen Gleichgesinnte und fanden sie. Drei Gründungsmitglieder machen immer noch mit im harten Kern von zehn Leuten, der wöchentlich in einem Raum der Degerlocher Musikschule probt. Teilweise nehmen sie weite Wege in Kauf – aus Ludwigsburg oder Horb. Die Szene ist weit verstreut, pflegt aber intensive Verbindungen und regen Austausch.

Mirjam Weiß arbeitet am Botanischen Institut in Hohenheim und wurde in einem Kurs des Hochschulsports auf den historischen Tanz und Trabucchetto aufmerksam. Inzwischen ist sie so etwas wie die Cheforganisatorin der Truppe.

Dieser Tage feierte Trabucchetto sein Jahresfest in der Plieninger Zehntscheuer, und neben einigen Partnerensembles – unter anderem waren die Freiburger Freunde mit einer richtigen kleinen Musikkapelle aus Flöten- und Lautenspielern angereist – füllte auch eine ganze Reihe Neugieriger den Saal. Neben den prächtig herausgeputzten Profis konnten auch sie, ganz in Zivil, unter fachkundiger Anleitung eine Reihe von historischen Tänzen einstudieren.

Sie heißen klassisch „Cupido“ oder nach der schottischen Herkunft „Ecosse“. Viele der Namen kennt man bis heute vor allem aus der alten Musik: Chaconne, Sarabande, Courante, Pavane oder Galliarde. Die historischen Tänze werden in vielerlei Formen ze-



Sehen und gesehen werden. Im Mittelalter gehörte das Tanzen zur adeligen Grundausbildung, sagt Mirjam Weiß.

Foto: Martin Bernklau

lebrt, wie sie aus den höfischen Gesellschaften vor allem Englands, Frankreichs oder Italiens überliefert sind: Es gibt Paar- und Triotänze, Reigen, Kreistänze oder Formationen.

Bei den „Basses Dances“ bleiben die Füße recht flach am Boden, die Tänzer schreiten gravitatisch. Aber bei manchen Springtänzen, wie sie nach und nach aus dem Volk Eingang ins höfische Zeremoniell fanden, kann es schon mal hoch hergehen. Auch Schaustücke sind aus der Renaissance überliefert, etwa eine Formation von sechs martialisch ausgestatteten Amazonen.

Im ausgehenden Mittelalter war es nicht anders als heute: „Man wollte sehen und gesehen werden und natürlich auch Kontakte knüpfen“, erklärt Mirjam Weiß. Neben den Künsten und Wissenschaften, dem Reiten

und Fechten für die jungen Männer gehörte auch „das Tanzen zur adeligen Grundausbildung“. Überliefert wurde es zunächst nur im praktischen Unterricht. Von manchen Tänzen kennt man nur noch den Namen, ihre Gestalt lässt sich allenfalls mühsam aus Gemälden, Zeichnungen und Buchillustrationen rekonstruieren.

Doch gerade in der Renaissance begannen die Tanzmeister, die Figuren in selbst entwickelten Notationen zu choreografieren. Zu den Pionieren zählt etwa der Franzose mit dem Pseudonym Thoinot Arbeau, der als alternder Domherr 1587 in Langres den Traktat „Orchésographie“ veröffentlichte. Darin wird den ins Senkrechte gedrehten Musiknoten eine Beschreibung der Tanzschritte beigelegt. Das Faksimile dieses Traktats gehört auch zur Grundausrüstung der histo-

risch interessierten Degerlocher Renaissance-tänzer. Gelegentlich leistet sich Trabucchetto auch den Besuch international bekannter Lehrer, oder einzelne Mitglieder holen sich bei Kursen Anregungen.

Ganz ähnlich funktioniert das auch mit der Kostümschneiderei. „Wer kann, macht die Kostüme natürlich selber“, erzählt Mirjam Weiß, „auch mal in gemeinsamen Nähstunden.“ Aus Bildern und Museen holt man sich die Vorbilder, auch Schnittbögen kursieren in der Szene. Ihr neuestes Kleid wollte sie nach dem kopierten Muster eines Museumsoriginals fertigen, stellte aber schnell fest, dass die einstige Trägerin „ein winzig schmales Persönchen“ gewesen sein muss. Sie passte den Schnitt an. Und trug das prächtige Kostüm stolz zum Plieninger Fest von Trabucchetto.